

Schächten und Landwirtschaft

*Das Schächten - ein Anachronismus?,
Forum vom 10. 1.*

Bauernverband und Tierschutz ziehen am gleichen Strick: Sie wollen nicht, dass Tiere in der Schweiz geschächtet werden. Sie betrachten es als Affront, dass der Bundesrat diese grausame Schlachtmethode, die in der Schweiz verboten ist, erlauben will. Als Bauer sehe ich ausser dem - wichtigsten - tierschützerischen Aspekt noch weitere: Die Schweizer Bauern können auf dem Markt nur mithalten, wenn sie Produkte von herausragender Qualität anzubieten haben. Mit den neuen Zielsetzungen in der Agrarpolitik sehen sie sich konfrontiert mit stets wachsenden Anforderungen an die ökologischen Leistungen, zu denen auch die Tierhaltung gehört. Zu einer mittel- bis langfristigen landwirtschaftlichen Perspektive gehören als Eckpfeiler zweifellos Laufstallhaltung, regelmässiger Weidegang für die Nutztiere, ökologische Bewirtschaftung; dies erfordert beträchtliche

Investitionen. Studien haben gezeigt, dass der Hauptteil der KonsumentInnen und Steuerzahlenden eine Landwirtschaft mit artgerechter Tierhaltung will, und dazu gehören eben ausdrücklich schonende Transporte und schonendes Töten. Würde Schächten hier zugelassen, wäre der wirtschaftliche und Image-Schaden für die Landwirte enorm, weil von diesem Fleisch lediglich 20 Prozent als «koscher» anerkannt würde und sage und schreibe 80 Prozent als «Abfall» undeklariert in die normalen Verkaufskanäle gelangte. Als Biobauer, der mit dem kagfreiland-Label die strengsten Anforderungen an die Tierhaltung erfüllt, trage ich die Verantwortung für meine Tiere. Die Vorstellung, sie könnten via Schlachtviehhandel geschächtet werden, ist für mich ein Alptraum. Die Wissenschaft hat einwandfrei nachgewiesen, dass betäubungsloses Schächten für das Tier eine Qual bedeutet. Wir wollen keinen Rückschritt.

WERNER HÖHN, WÄDENSWIL